

Saale-Beitung.

Neunundvierzigstes Jahrgang.

Anzeigen
werden bis 6 Uhr...
Sonntag und Montag...
Abendblätter: Markt 24.

Bezahlungen
für den Jahrgang...
Kassen- und Postzahlungen...

Nr. 273. Halle, Dienstag, den 15. Juni 1915.

Durchbruch der russischen Front in Mittelgalizien.

1000 Italiener am Isonzo gefallen.

Unausfassbar bringen die Armeen der verbündeten Zentralmächte in Galizien vor. Während noch die russischen Berichte von Erfolgen an der Sanstellung erzählten, bereitete Madenens bereits den Durchbruch vor, der nach den heutigen Berichten der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung gestern am unteren Gan zwischen Gernitawa und Sienitawa auf einer 70 Kilometer breiten Front erfolgt ist und Madenens Armee die Straßen nach Lemberg öffnet. Die deutsche Heeresleitung hat es anscheinend wieder einmal verstanden, ihre Absichten geschickt zu verbergen. Selbst in neutralen Ländern erwartete man die Hauptentscheidung der gegen Lemberg gerichteten Bewegungen zunächst im Süden. Noch in der Sonntagsausgabe des „Berliner Bund“ schreibt Stegemann:

„Ueberblickt man die Meldungen der letzten Tage und die Positionen, so gewinnt man den Eindruck, daß die Russen mit verstärkten Kräften kämpfen und besonders zwischen den Dnjejstrümpfen und Salska, also im entscheidenden Kampfräum, der Armeelinfangen alle verfügbaren Reserven entgegen-geworfen haben. Es bleibt abzuwarten, ob und wo dort den Verbündeten der Durchbruch gelingt, der über das Schicksal von Lemberg entscheiden würde.“

Die Armeelinfangen hat dagegen nur starke Kräfte der russischen Armee auf sich gelenkt und trotzdem in harten Kämpfen noch an Raum gewonnen. Sie hat damit jedoch die Wäde von den Absichten Madenens abgelenkt und ihm die Wege ebenen müssen. Dieser Erfolg aber wird wiederum rückwärts am Dnjejstr Luft schaffen und Linien in ein rascheres Vorgehen ermöglichen. Wenn die russischen Heereskräfte am Dnjejstr nicht der Gefahr ausgesetzt werden sollen, gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden, müssen sie in dem Verhältnis, in dem die Truppen Madenens vorrücken, zurückgehen. Die schräge Schlachtfeld der See der Zentralmächte ist für ihre Operationen die denkbar günstigste. Der Sieg Madenens bricht zunächst auf die russischen Stellungen bei Moskwa, welche sie dort, so werden schon die Stellungen bei Zuckow bedroht und so wird der Erfolg weiter bis zum Fluß, wo die Armeelinfangen von Isonzo in breiter Front vorsteht und ihre Führer schon bis nach Belarabien erstreckt.

Erfreulich ist die Strenge der russischen amtlichen Berichterstattung, die das stetige Vordringen der verbündeten Armeen durch Berichte verleiht, die den Kampfplatz nicht erkennen lassen und durch gefällige Angaben über angeblich große Gefangenenziffern und die Erbeutung von Kriegsmaterial Niederlagen in Siege verwandelt. So wird im amtlichen russischen Bericht von gestern behauptet:

„In Galizien näherte sich am 11. Juni in dem Tale des Flusses Snoc (?) eine feindliche Automobillatterie unseren Gräben. Sie wurde aber durch unsere Artillerie zum sofortigen Rückzug gezwungen. In der dreitägigen Schlacht am Dnjejstr, in der Gegend von Zurawno, vom 8. bis zum 10. Juni nahmen wir im ganzen 348 Offiziere, 15 431 Mann gefangen und erbeuteten 78 Maschinengewehre sowie 17 Geschütze, die wir gestern in einem früheren Bericht erwähnt hatten. Eine große Anzahl von Waffen, Munitionsvorräten, Feldwägen und Fahrzeugen fiel in unsere Hand. Am 10. Juni durchbrach die österreichisch-ungarische Armee, welche auf dem rechten Ufer des Dnjejstr zurückgegangen war, zu unterrichten, unternahm der Feind eine Offensive auf beiden Seiten des Flusses Tschomoja. Es gelang ihm, am 10. Juni die Ortshauptstadt Gruzow zu erobern, doch wurde er später zurückgeworfen. Unsere Truppen machten dort 33 Offiziere, 490 Mann zu Gefangenen. In der Nacht zum 11. Juni unternahm der Feind erfolgreiche Angriffe gegen den Brückenkopf bei Salska. Im Laufe des nächsten Tages näherte sich der Feind dem Dnjejstr auf der Front Mowisla und Kaleszjeptin und besang den Dnjejstr an mehreren Stellen des genannten Abschnittes zu überqueren.“

Aus Kampfergebnissen werden da abgeschlossene Erfolge, und wie es mit den russischen Angaben über die angeblich von ihnen gemachten Gefangenen aussieht, zeigt die Mitteilung, daß man bei Gruzow mit 490 Mann 33 Offiziere gefangen haben will.

Wir haben bei den deutschen und österreichisch-ungarischen Berichten bis jetzt die Erwähnung gemacht, daß ihre Angaben immer zu vorsichtig sind, daß die Gefangenenziffern zu niedrig angegeben war und nachträglich sich stets erhöhte, während anscheinend in der Zeit der angeblich von den Russen in Galizien Gefangenen sich die nach dem Innern Rußlands verschleppte Zivilbevölkerung befindet.

Der neue Sieg Linfangens, der die Erwartung einer raschen Beendigung der Kämpfe in Galizien uns zur Gewißheit macht, kann nicht nach der Zahl der Gefangenen gemindert werden, obwohl sie hoch ist. Die Gefangenenziffern spielen, das hat sich ja im ganzen Kriege bisher gezeigt, auf dem russischen Kriegsschauplatz nicht entfernt die Rolle, wie in den Kämpfen mit unseren Gegnern im Westen. Was uns des Sieges froh macht, ist die Gewißheit der Ueberlegenheit der Führung, die dabei auf neue zutage tritt, und der immer mehr schwindenden Kampfkraft der russischen Truppen, die immer wieder dort gefangen werden, wo sie sich am härtesten und sichersten fühlen. Wir können darum trosten Seigens uns

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 14. Juni.

Amlich wird verlaubar, 14. Juni 1915:

Russischer Kriegsausplag.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslaw wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute nacht sind die Russen auch bei südöstlich Moskwa im Rückzug. 16 000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjejstr fort. Bei Zurawno südlich Mitalojow schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuerst fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zurawno drangen die Verbündeten gegen Zhdanow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Boguzow. Nach nördlich Tumaag schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unserigen. Südlich Jaleskoff griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsausplag.

In den Kämpfen bei Plassa am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete auf unsere Stellungen liegen. Gestern spät abends nahen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkantriegsausplag.

Südlich Mostowak wies eine unserer Feldwachen den Angriff von ca. 200 Montenegroern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverständlich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Griechenland vor der Entscheidung.

c. B. Athen, 14. Juni.

Die Regierungspreffe läßt keinen Zweifel darüber walten, daß durch die diesmaligen Wahlen zum Parlament dem Volke die Wahl zwischen Krieg und Frieden gestellt werden wird. Die Benizelospreffe drückt sich nicht weniger deutlich aus. Es ist daher schwer voraus zu sagen, welche Haltung der frühere Ministerpräsident einnehmen würde, falls seine Partei bei den jetzigen Wahlen liegen sollte, was übrigens keineswegs sicher ist.

c. B. Von der Schweizer Grenze, 14. Juni. Schweizer Blätter melden aus Athen: Die Kammerwahlen haben Sonntag vormittag im ganzen Lande begonnen, ausgenommen in einzelnen Teilen Mazedoniens und Akreta, wo die Wahlmänner nicht rechtzeitig eingetroffen sind.

WTB. Athen, 14. Juni. Nach bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 330 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte sämtliche 32 Regierungsvorretter. In Attika behauptet sich die Benizelospartei mit sämtlichen 22 Stimmen. Die Lage für die Regierung in der Provinz ist überaus günstig.

des neuen Sieges freuen und die Siegesfahnen Deutschlands im Wunde wehen lassen. Jede neue Niederlage Rußlands ist ein Sieg nicht nur im Osten, sondern auch im Westen; sie bringt dem Tag der Abrechnung mit Frankreich, England und Italien uns näher.

Völlig gescheiterte russische Offensive in Ostgalizien.

c. B. Köln, 14. Juni.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge kann seit drei Tagen festgestellt werden, daß die mit großem Kraftaufwand durchgeführte Gegenoffensive der Russen, durch die sie dem Vor-

dringen der Armeen Einzingen und Pflanzler zu begegnen suchten, die Einziehung aller verfügbaren russischen Reserven bedeutete. Am heftigsten war der Stoß gegen die Gruppen Surman und Hofmann sowie gegen den vorstrebenden linken Flügel Pflanzers. Zeitlich gab es einen Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Kräfte brachte jedoch nur die vorübergehende Räumung des Brückenkopfes von Zurawno, der nunmehr wieder in unseren Händen ist. Die Gefahr eines Stosens der vorbringenden verbündeten Armees auf diesem südlichen Abschnitt ist beseitigt.

Die Wiedereroberung von Zurawno.

c. B. Budapest, 14. Juni.

Ueber die Zurückeroberung von Zurawno werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Als die am Mitalojow und Motaljan vordringenden russischen Kräfte in Aktion traten, marschierte ein Teil von ihnen gegen Zurawno, das wir vorläufig räumten. Der andere Teil der im Gegenangriff befindlichen russischen Kräfte versuchte gegen Miederer vorzudringen, so daß diese Aktion, die sich von Nordosten und Nordwesten gleichzeitig gegen unsere nördlich Straj gelegenen Stellungen richtete, als ein verzeiter Versuch anzusehen ist, Straj zurückzuerobern. Die Russen versuchten von zwei Seiten gegen unsere Stellungen vorzudringen, und im ersten Augenblick waren die jenseitigen Gebirgen und den Dnjejstr sowie die Waldungen ihnen vorteilhaft. Dieser Gegenangriff wurde aber vereitelt, so daß die Angreifer gezwungen waren, sich zurückzuziehen und die Defensive zu ergreifen. Es gelang es dann unserer Truppen, den wichtigen Brückenkopf Zurawno zu erobern.

Der amtliche russische Bericht.

WTB. Petersburg, 14. Juni. Der Generalstab des Generalstabs meldet: Am 12. Juni dauerte der Kampf auf der ganzen Front an der Windau-Wenta und an der Dubissa fort. Am selben Tage griff der Feind unsere Stellungen östlich Marjampol an. Südlich Pralschnj unternahm der Feind heftige Infanterieangriffe. Weiter östlich beim Pomjantsehoff wurde der Feind nachdem er schwere Verluste erlitten hatte, gezwungen, die Offensive aufzugeben. Am Szuraabimitt griff der Feind mit starken Kräften an. Der Kampf dauert noch fort. Bei Moskwa erneuerte der Feind seine Offensive nicht. Unser Erfolg bei Zurawno zwang den Feind, seine Angriffe gegen unsere Stellungen bei Salska einzustellen. Bei Jaleskoff unternahm wir einen schwingenden Angriff auf feindliche Abteilungen, welche den Dnjejstr überbrücken hatten. Wir machten bei diesem Angriff 500 Gegner nieder und nahmen ungefähr 200 gefangen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Die Kämpfe an der Dubissa.

(Telegramm unseres zum Oberst entlassenen Kriegsberichterstatters.)

Armees-Oberkommando, den 12. Juni.

In vergeblichen Vorstößen hatten die Russen unsere Front an der Dubissa zu durchstoßen versucht. Ihre artilleristisch schlecht vorbereiteten Angriffe brachen vor unseren Drahthindernissen zusammen; ihre Verluste in den vergangenen Wochen waren gewaltig, so daß die deutschen Kräfte trotz der russischerseits von Belisskoff über Riga-Mitau herangezogenen Verstärkungen zum Angriff übergehen konnten. In der letzten Woche kam es zu heftigen und blutigen Gefechten, die uns mehrere tausend Gefangene und viel Kriegsmaterial einbrachten. Auf dem südlichen Flügel wurden Ertagola und die Straße Belngola-Zigje erreicht. Dem schweren Druck in dieser Umfassungsbewegung leisteten die Russen neue Kräfte entgegen, die vermutlich anderen Frontteilen des Nordflügels entnommen wurden.

Auf dem nördlichen Flügel der Dubissa-Linie drangen unsere Truppen inzwischen von Sawlani aus entlang dem Windau-St.-Kanal durch das Waldgebiet nordöstlich Szawle vor. Die Bahnlinie Szawle-Matrowo wurde von unseren Vortruppen unterbrochen.

Die Kämpfe in dem hügeligen, von kleinen Flußläufen durchzogenen Gelände, das die Russen mit jedem Winter für die Verteidigung hergerichtet hatten, waren sehr bitter, sie wurden von jungen und alten Truppen heldenhaft überwunden. Am das Vordringen der deutschen Divisionen zu erschweren, hatten die Russen das Waldgelände am Kanal in Brand gesetzt, und an diesen Stellen löbten die Waldbrände, die bei der großen Trockenheit schnell weiterfröhen. Die unzähligen russischen Leiden, die noch nicht geborgen werden konnten, verpöten unter der Wirkung der glühenden Sonne die Luft. Das vor ein paar Wochen noch völlig unberührte Land trägt alle schweren und grauenhaften Zeichen

des Krieges, und es ist zu erwarten, daß die Kämpfe noch an Heftigkeit zunehmen werden, da vermuthlich weitere russische Verstärkungen in Anmarsch sind.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Eine neue russische Kriegsanleihe.

c. M. Wien, 14. Juni. Die „Wiener Sonntagsztg.“ meldet unmitttelbar aus Petersburg: Der russische Minister hat bei der Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe von 2 1/2 Milliarden Rubel zugesimmt. Der Finanzminister reist Mittwoch nach London und Paris. Danach hat es den Anschein, als ob Rußland nach dem Mißlingen seiner inneren Anleihen sein Geld einmal in einer Auslandsanleihe versuchen wird. Ob es damit bei seinen Verbindungen jetzt auf mehr Verbindungen stoßen wird, als vor Monaten, erscheint sehr zweifelhaft.

c. B. Stockholm, 14. Juni. Die russische Regierung hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, dem Parlament eine Vorlage für innere Anleihen in Höhe von 24 Millionen Rubel zur Kriegsunterstützungsvornahme vorgelegt.

Der amtliche Bericht der russischen Kaufasarmee.

WTB. Petersburg, 14. Juni. Der Generalstab der Kaufasarmee gibt bekannt: Am 11. Juni vertrieben die Türken in der Richtung auf Olty Gegenangriffe zu machen. Sie wurden aber abgewiesen. Im Tale des Dschaj rückten wir bis zur Linie Terkajal-Bafalska vor. Von den anderen Abschnitten nichts Neues.

Rumänien zwischen den Staatengruppen.

c. B. Genf, 14. Juni. Vom rumänischen Abgeordneten Bajescu verlangte der „Temps“ Aufklärung über die fortwährende Gültigkeit des zwischen dem ehemaligen Dreieck und Rumänien abgeschlossenen Vertrages. Bajescu geht daraufhin zu, daß der Vertrag die Unterfertigung des Königs Carol und des Ministerpräsidenten trage, aber das nicht befragte rumänische Parlament bewahre seine Willensfreiheit. Bajescus Meinung wird von anderen rumänischen Staatsmännern entschieden widersprochen, die betonen, daß, vom Willensstandpunkt ganz abgesehen, Rumänien ein lebhaftes Interesse besitze, den Geist dieses Vertrages zu wahren.

WTB. Paris, 14. Juni.

Im „Figaro“ erklärt der Professor an der Universität Antares Bajescu, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß das rumänische Volk die Intervention verlange, um seine nationalen Wünsche verwirklicht zu sehen. Das Volk erkenne zwar die Gerechtigkeit der Sache des Dreieckes an; aber die Intervention Rumäniens werde nur von der Regierung entschieden werden können, die ihrerseits erst intervenieren werde, wenn alle ihre Forderungen in ihrer Gesamtheit von den Verbündeten angenommen werden.

Wieder drei englische Dampfer vernichtet.

WTB. London, 14. Juni. (Reuters.) Ein Fischerfahrzeug landete in Milfordhaven die Besatzungen des Kohlendampfers „Crown of India“ und des Seglers „Belgard“, die von einem deutschen Unterseeboot bei Kap St. Anns Head versenkt worden waren.

c. B. Stockholm, 14. Juni.

Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Bidor“ berichtet, daß bei seinem Aufenthalt in Kirkwall (Nordschottland) ein holländischer Dampfer die getretete Besatzung eines großen Wilson-Dampfers an Land setzte. Die amtlichen englischen Berichte verheimlichen den Verlust. Die Dampfer der Rederei Wilson in Hull verkehren nach allen Weltgegenden, besonders aber nach Scandinavien, Rußland. Sie haben durchschnittlich einen Tonnengehalt von 3000 Tonnen.

Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunshweiger.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na, da sehen Sie es ja, ob wir hier richtig sind“, meinte er wohlwollend. „Können Sie lesen? ... Hier ... For ... tu ... na ...“ buchstabierte der Dide.

„Fortuna“ las jetzt auch der Hausmeister. Allerdings — wenn Fortuna am Sockel stand, mußte es ja stimmen. Aber ganz gewisser kam ihm das seltsame Denkmahl immer noch nicht vor. Da klopfte es, und über die Schwelle schritt Doktor Erich Grün. Als Freund Wolf Rainers wollte er nachsehen, ob das Wärmorbid der Anweisungen entsprechend aufgestellt war, als Vertreter der hauptsächlichsten Presse führte ihn der Wunsch her, einen kurzen, orientierenden Ueberblick von der Ausstellung zu gewinnen.

„Alles in Kot für morgen, was?“

„Ihr Diener, Herr Doktor. Es braucht nur noch ausgeräumt und besetzt zu werden.“

„Dekoration auch noch?“

„Die Gärtner haben schon ihre Anweisungen. Die Gewächshäuser werden halb ausgeräumt. Dieser Saal soll in einen Palmbain verwandelt werden. Auch das Treppenhäuser wird geschmückt.“

„Das kann ja feierlich werden“, meinte Grün.

„Wuß es auch“, antwortete der Hausmeister. „Bedenten Sie doch, Herr Doktor, das schöne Geld ... dreißigtausend Mark für drei von diesen Schmarren“, dabei zeigte er auf die Statuen — „das Herz muß einem ja beim bloßen Gedanken daran schon bluten.“

„Sie brauchen's ja nicht zu bezahlen“, tröstete Grün.

„Das sollte auch noch“, brummte der jetzige Hausmeister Ingrimmig. „Wie in einem Lohsaule kommt man sich vor, wenn man diesen Saal betritt.“

„Na, mal ganz so schlimm ist's wohl doch nicht“, beschwichtigte Erich, mußte aber in manchen Fällen dem anderen Recht geben.

„Eine magere Dame zum Beispiel mit dem ausgebreiteten Arm freit aus wie ein Signalmaß der Eisenbahn, den man auf 'reite Fahrt' gestellt hat ... vielleicht eine verdeckte Indubigung für den Fabrikationszweig des Stickers“, sagte er zum Hausmeister.

Bryan und die Amerikaner.

c. B. Washington, 14. Juni.

In einem Aufsatze an die Deutsch-Amerikaner betont Bryan, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarng vor, welche den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson hinsichtlich der Politik, die gegenüber der Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen sei. Bryan war der Ansicht, daß die Note, welche die Alliierten erneut auffordert, nicht den amerikanischen Handel zu beschließen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgeschickt werden sollte.

Kriegsbrieue aus dem Westen.

(Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Nächste Geuerzeichen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 6. Juni.

Mitternacht ist vorüber. Auf einen langen, nordlich weichen Abend ist stolze Untertelheit gefolgt, durch die nur ein paar trübe Sterne mühsam durchzuziehen. Die ganze lärmgefüllte Stadt war plötzlich in Finsternis versunken, denn auf die Meldung von der Annäherung eines feindlichen Fliegergeschwaders hatte das Elektricitätsnetz den Lichtstrom abgestellt. Nur unter dem Hof der Gaskammer, wo die von der Front zurückkehrenden Offiziere einströmten, flackert auf einem Tischchen eine Kerze, die den Weg weist.

Die Straßen sind so schwarz, daß man sich den Weg schier erlauben muß, aber ununterbrochen flutet der Strom der Truppenzüge durch sie. In dem kleinen Lichtausstrahl der Gaslaternen erheben sich die Menschen zum Bäckertinnen auf, hier die Unieren, die unerschöpflich herantommen und eben die Franzosen, die verzweifelt kämpfen, zum letzten Verusche alles erlösen, was sie an Verstärkungen heranziehen. Es sind elektrische Wesen, die in dem Gefühlsdramen herüber-schwärmen und alle Nerven aufreißt und schwirren lassen, wie gepannte Drähte im Sturm. Unmöglich ist es, in solcher Nacht und so nahe dem entscheidenden Ereignissen Schlaf zu finden. Ich möchte zügel haben, um hinüber zu fliegen und über den nächsten Rehen flüchten zu können. Ich möchte sie lieber doch nicht haben, denn ich würde unglücklich sein, wenn ich dann nicht auf einem Balkenrost mitkämpfen und mit einem Balming dreifachlos könnte, wenn ich untätig ansehn müßte, wie der blinde Zufall die besten fällt und ich nichts tun könnte. Ich, daß doch der bestellte Herzenswunsch keine Welt aus den Augen zu haben vermag!

Aber hier fehlt es mir nicht, ich muß näher hin an die Enkesselungen dieser Stunde, welche die feuerhungrige Wolfe der Granatenwolke über der Retortöhde gebären wird. Ich ziehe vorwärts in der Nacht, mitgerissen von der stürmenden Kriegerluft, die zur Schlacht will.

Wie habe ich eine schwärzere Nacht gesehen. Man kann nichts unterscheiden, selbst die Pappele längs der Straße ahnt man nur, wie man Menschen ahnt, Krieger in Reihenstellungen, wenn man aus den Feldern Stimmen hört.

Dann aber scheint es, als ob jumeilen ein feiner Funke gegen das Auge anpränge und als kaum wahrnehmbarer Schein über die Pupille rieselte. Und dann ist es, als ob man in solchen Momenten die Gestalten der nächsten Straßenpappele träume. Und jetzt ist es kein Zweifel mehr: Aus dem rollenden Donner spricht von Zeit zu Zeit ein schwacher, ganz schmaler Lichtschein herüber. Eben war es, als ob man die Schattentriebe von Dächern vor sich hätte. Marschkolonnen ziehen weiter und andere halten, um den Befehl abzuwarten, der sie zum Eingreifen ruf. Aber mir sah ich eben die Spitze eines Kirchturmes. Da hinauf! Da oben muß eine Ueber-sicht sein.

Schlagfrü traktet der Glöckner mit seinem Schlüsselbunde voran auf den mit der abgehenden Tafelhalterne beleuchteten ausgetretenen Bäckereitritten der Wendeltreppe, die sich in klemmenden engen Bindungen in die Höhe schraubt. Aus einer Luke weht mir kalter Wind in das Gesicht, und mit mir war es, als ob mir die Dächer der Häuser schon unter uns hätten, und als ob ich in der Ferne, an der Front, tangende Lüfte gehen könnte. Ein weinendes Singen: Ich habe den Rand der großen Glöde mit dem Kermel gestreift. Wir sind im Helme des Turmes, zwischen dem Glödengefänge, und nach allen Seiten öffnen sich kleine Ausläufe. Da sind sie wieder, die tangenden Lüfte. Ich täusche mich nicht. Der ganze Horizont ist voller Reihen tangender Lüfte. Erst verortet die Erscheinung, dann beginnt man ihre Ordnung zu begreifen.

In den Gräben, die man von hier nicht sieht, wie man nicht sieht als Lichter, welche im Schwarzen schwimmen, liegt französische und deutsche Infanterie, des gegenfeitigen Angriffs gewärtig, auf der Auer. Und damit keiner den anderen in der Finsternis überlasse und übermanne, lassen sie Leuchtflugeln aufsteigen, welche das Porgebände zwischen den Stellung und Licht begleichen. Wie Blasen in einem Glas Sauerbrunnen, so sprudeln die Augen auf. Kreidig-blaulich, von einem jechenden Glanze, welcher die Augen

Neugier, angefaunt von einer sensationellen Menge, für einen der drei Kreise nicht in Betracht kommen konnte.

Doch immer drängten sich die Götze vor dem Standbilde, jetzt meißens Damen, da sich die Herren in den Nebenfall verjagen hatten, wo treffliche Brötchen, kalte Matten, Summer, Aukern und Sekt gereicht wurden; allerdings war es weniger die Kunst, die die weiblichen Teilnehmer her-ziehen, oder die Neugier, sondern die günstige Gelegenheit, sich zu entführen, wozu Wolf Rainers Fortuna allerdings mehr als hinreichende Gelegenheit bot.

Schon Fortuna selbst ...

Das war nicht mehr die edle römische Göttin mit der majestätischen Gestalt, dem klassischen Gewande und dem Horn des Ueberflusses im Arm. An ihre Stelle war die genuss-süchtige, leichtsinnige Lebende getreten. Im eleganten, modernen Gesellschaftsleide den Nebenhalt mit den Straußenfedern auf der funkelnden Krone des pikanten Köpfchens, so sah sie am kleinen Warmortischchen, auf dem eine Zigaretten-schachtel samt dem dazu gehörigen Feuerzeug stand. Die Beine hatte die Schöne leicht übereinander geschlagen, den einen Fuß auf dem Eckstuhle. Die schlankste Fingerring der rechten Hand hielt das Chamaguerglas, die geringe Zinke streifte die Asche von der Zigarette. Die ganze Gestalt atmete in der Volendung, mit der sie dargebietet war, eine unerfälschte Genussucht, einen milden, gierigen Lebenshunger. Aus den Zügen des Gesichts aber, aus dem Ausbruch der Augen, aus der Form der Nase, aus den Linien des Kinns und des sinn-lichen Mundes sprach, trotzdem man das Antlitz nicht erkennen nennen konnte, ein Abgrund von Verberbnis.

Und dann der Sockel ...

Um in schlänglich, nur als Relief aus dem Warmort herausgearbeitet, aber in seiner Sprache nicht minder berecht, in seiner Wirkung nicht minder eindringlich, ein Kranz jener Gestalten, die, vom Glück und von allen verlassen, über diese Erde ziehen, ohne je einen Blick, ein mitleidiges Nadeln von Fortuna erheben zu können.

Nun fanden die Damen der maßgebenden hauptstädtischen Gesellschaft vor Wolf Rainers Fortuna und enttrüffelten sich. Das Glück, von dem die Gestalten am Sockel erzählten, haben sie nicht. Sie hatten nur Augen dafür, daß der Künstler eine Göttin aus Thone herstellte und erschaffen sich, weil er sein Modell aus ihren Kreisen nahm.

(Fortsetzung folgt.)

„Wachten sich die Preisrichter damit abfinden, aus dem Wuß von Mittelmeeres aber oft zu Tage tretendem Dilettantismus die drei würdigen Objekte herauszuholen. Das dauernde Interesse widmeten die Zuschauerischen Gäste nur dem Werke Wolf Rainers, das durch seinen grandiosen Gedanken, durch die Meisterhaftigkeit der Ausführung, durch die Klarheit des Materials die Genialität des Tages zu werden versprach, Wolf Rainers?“

„Wer konnte das sein. Wer konnte so viel Genie, Fleiß und Geduld an eine Schraube verwenden? — Denn darin waren sich alle klar, daß dies Wert, umfanden von der

„Wolf Rainers!“

„Wer konnte das sein. Wer konnte so viel Genie, Fleiß und Geduld an eine Schraube verwenden? — Denn darin waren sich alle klar, daß dies Wert, umfanden von der

„Wer konnte das sein. Wer konnte so viel Genie, Fleiß und Geduld an eine Schraube verwenden? — Denn darin waren sich alle klar, daß dies Wert, umfanden von der

„Wer konnte das sein. Wer konnte so viel Genie, Fleiß und Geduld an eine Schraube verwenden? — Denn darin waren sich alle klar, daß dies Wert, umfanden von der

„Wer konnte das sein. Wer konnte so viel Genie, Fleiß und Geduld an eine Schraube verwenden? — Denn darin waren sich alle klar, daß dies Wert, umfanden von der

„Wer konnte das sein. Wer konnte so viel Genie, Fleiß und Geduld an eine Schraube verwenden? — Denn darin waren sich alle klar, daß dies Wert, umfanden von der

„Wer konnte das sein. Wer konnte so viel Genie, Fleiß und Geduld an eine Schraube verwenden? — Denn darin waren sich alle klar, daß dies Wert, umfanden von der

schmerzt, so springen die deutschen Kugeln im Bogen über das Gelände. Die französischen Schützentruppen sind leicht zu unterscheiden. Mit mühseligem Gange leuchten sie erst in einiger Höhe auf und gleiten dann langsam, im Winde treibend, in flachem Abfall zur Erde zurück. Dausende von weißen und rötlichen Kugeln liegen in endlosen Ketten gleichmäßig im der Luft. Bald suchen sie in langer Front die gegenseitigen Stellungen an, bald wieder fliegen sie an einer Stelle im Wallen durcheinander. Zwischen Schwelgen das Kanonenfeuer für einige Sekunden, dann ist es als ob sich die leuchtenden Kugeln in doppelter Zahl hervormagten. Später wieder hüpfen sie im Takte des Geschützschimmerns empor, so daß man meinen könnte, sie kämen bei jedem Schusse aus den Feuerlöchern geflogen. Und dann wieder freieren sie im Ueberfluge viel zahlreicher als das heftigste Krachen des Trommelfeuers über der Front; so zahlreich, als wenn dem Himmelsstürmer Signale gegeben werden sollten, wie viel Seelen sich in dieser Minute vom Erdenfusse ablösen.

Unverzüglich steigt an einer Stelle das Spiel der Feuerkugeln aus. Nur ein paar französische Lichtkugeln kommen als Nachzügler herauf. Dann fällt hier der Vorkriegsengel eines Scheinwerfers unruhig über das Gelände, verfährt sich, taucht noch einmal zurück und gleich darauf spielen die glühenden Flammenbündel der Granatenerschüsse auf diesem Abschnitt. Es ist ein ganz enger Raum, auf dem sie sich häufen, sollen Manieren einzeln, dann als eine Kugel. Das ist das Zeichen der nächsten Schlacht. Ein Feuerwerk aus Meilenweite, wie es niemals bei einem Friedensfest abgehandelt worden ist. Jeder Lichtkegel trifft die Seele schmerzhaft, ist ihr wie der Gruß eines Mannes, der verurteilt hat und stirbt. In den Lüften, hoch über dem Horizont, zuckt es zuweilen wie mildes, frostiges Wetterleuchten. Denn wenn ein schweres Geschütz mit steil erhobenem Feuerstunde sich löst, fängt sich der Widerschein am Firmament. Dann haben die sonst unsichtbaren Wolken rote Säume und man gewahrt für den Bruchteil eines Augenblickes die vom überlaufenden Blute angegründeten Borde der Wolkenspitzen, in denen die Gefallen zum Himmel reifen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Vom Kampfe gegen Italien.

Italienische Kriegsführung.

WTB. Wien, 14. Juni. Das Kriegspressquartier meldet: In welcher Art die Italiener in den von Italienern besetzten Grenzgebieten Landes Rotes führen, zeigen die Ereignisse im Dörlichen Casotto im Altoatese. Am 27. Mai eröffnete italienische Artillerie das Feuer gegen das gänzlich unverteidigte Dorf, wodurch acht Häuser beschädigt wurden. Ohne Motivierung schlug die italienische Infanterie, etwa eine Kompanie, in den Ort und verunmündete vier Frauen. Sofort nach ihrem Einzug begannen die Italiener zu plündern, was sie bei den späteren Wochen stets wiederholten. Dabei raubten sie alles, was ihnen irgend etwas wertvoll dünkte, sowohl der italienischen als auch der fastleeren Bevölkerung. Nach wenigen Tagen, als auch der letzten Bewohner von Casotto geäußert waren, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und säuberte die Ortshäuser von den italienischen Truppen.

„Oesterreichische Soldaten aus Papp.“

c. B. Lugano, 13. Juni. Ueber die Kämpfe an der Nordostgrenze kommen fortwährend interessante Nachrichten. Um die überall siegenden Italiener durch Schlachtfeld zurückzuführen, verließen die Oesterreicher angeblich auf die Bäume des Waldes in österreichische Uniformen zu steigen. Da sich die Italiener aber hierdurch nicht täuschen ließen, so fabrizieren die Oesterreicher, wie berichtet wird, jetzt künstliche Soldaten aus Papp, die sie in allen möglichen Stellungen vor und in den Schützengraben aufstellen. Die italienischen Soldaten stehen zu ihrer Ueberzeugung auf ganze Reihen dieser Puppen.

Die Bevölkerung Westsibiriens für Oesterreich.

WTB. Innsbruck, 14. Juni. Die italienischen Landtagsabgeordneten Sibiritros erschienen beim Statthalter, um im Namen ihrer Wähler und, wie sie ausdrücklich betonten, der schrecklichen Mehrheit der Bevölkerung Westsibiriens der hängenden Treue an den Kaiser, des Kaiserthums und die Monarchie Ausdruck zu verleihen. Die Abgeordneten haben hervor, wie sehr sie das überalterte, treulose Vorgehen der italienischen Regierung beklagen, die sich durch das Freimaurertum zu diesem, jedem sittlichen Grunde entsetzenden Kriege unter falschem Vorwand verleiteten ließ, als handle es sich um eine Erlösung, obwohl eine Folge von Volke Sibiriens nicht nur niemals angerufen, sondern stets auf das klarste zurückgewiesen worden sei. Die Abgeordneten ersuchten den Statthalter, ihre innigen Wünsche für den Sieg unzerbrochener Truppen und die Vertheidigung ihrer unerschütterlichen Treue zu Kaiser und Reich an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Unterschlagungen von Ausrüstungsmaterial in Italien.

T. U. Rom, 14. Juni. Die Staatsanwaltschaft von Rom ließ den Generalat und Bürgermeister von Piosville-Bonscoloni und einen Großindustriellen verhaften, weil sie einen Teil von Stoffen, die ihnen zur Herstellung von Uniformen von der Militärbehörde anvertraut waren, unterschlagen hatten. Gleichzeitig wurden ein Fabrikdirektor und 2 Beamte als Mitschuldige verhaftet.

Italienische Geistliche als Spione ansuldigt erschossen.

c. B. Chiasso, 14. Juni.

Die Mailänder „Italia“ berichtet: Der wegen Spionage von den Italienern erschossene Priester von Caporetto ist nicht dieser, sondern ein verkörperter österreichischer Oberst gewesen. Der Jemand dieser durch nichts bewiesenen Behauptung des Herikalen Blattes liegt klar. Da es einen Militär des italienischen Kriegsgerichtes nicht zugeben darf, läßt es die angenommene Schuld von den Schultern eines Priesters auf die eines Militärs zu wälzen. Der „Popolo d'Italia“ berichtete jedoch nur einigen Tagen, daß der Priester von Caporetto nicht der einzige feinesgleichen gewesen sei, den durch die italienischen Truppen sein Söldnerbetriebe werden sei. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, wie die über die bewußten Barbaren enttäuschten Italiener die „unerschütterlichen“ Provinzen betreten.

Demonstrationen italienischer Sozialisten gegen den Krieg.

c. B. Wien, 14. Juni. Aus Korfu wird gemeldet, daß bei der Feier des italienischen Verfassungsfestes die Sozialisten in Verdriss auf ihrem Vereinstafel italienische Fahnen mit Trauerfarb aufstiegen. Die Polizei entfernte die Umhüllung, doch wurde sie sofort wieder ersetzt. Darauf wurden 8 Mit-

glieder des Vereines verhaftet und dessen Schriften beschlagnahmt.

Ausfuhrverbot für Lebensmittel.

WTB. Bern, 14. Juni. Italien hat das Ausfuhrverbot auf sämtliche Lebensmittel ausgedehnt. Voraussetzungslos werden nunmehr auch diejenigen Lebensmittel, deren Ausfuhr bisher frei war, nur auf Grund einer, auf diplomatischem Wege zu ermittelnden Sonderbewilligung der italienischen Regierung nach der Schweiz ausgeführt werden können.

Italienische Umtriebe in Südbalkanen.

T. U. Athen, 14. Juni. Aus Janina eingetroffene Nachrichten vernehmen sich auf allerhand Umwegen in den Besitz des wirtschaftlich und kulturell wertvollsten Teiles Albanens, des zur griechischen Interessensmacht gehörigen Korbeptus, Aineidubringen. Bewaffnete, von italienischen Agenten ausgeschickte Banden sind zur Erregung von Unruhen nach der reichen Ebene von Arghia unterwegs, um Italien dadurch Gelegenheit zur Intervention zu geben. Man will hier wissen, daß Italien beabsichtigt, ganz Korbeptus mit Kap Stangie zu annektieren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Albaner

haben die Belagerung von Durazzo aufgehoben und sind in der Richtung auf Skutari abmarschirt. Glad Blasko hofft jedoch, ihnen den Weg verlegen zu können. Er hat mit seinen Truppen ebenfalls in Tirano eingezogen und von den Serben brüderlich begrüßt worden. Durazzo soll infolge der Beschießung durch die Albaner sehr gelitten haben.

Ein Witz?

c. B. Zürich, 14. Juni. Einer Meldung des „Giornale d'Italia“ zufolge soll die päpstliche Nobelpolgarde demnach nach dem Kriegsausbruch abgehen.

Die letzte englische Verlustliste

weist die Namen von 61 Offizieren und 2559 Mann auf.

Munitionsfabrikation in Australien.

c. B. Rotterdam, 13. Juni. Die „Times“ melden aus Sidney, daß jetzt auch in Australien große Beschäftigung für die Munitionsanfertigung herrsche. Der Minister der Landesverteidigung habe sich schon wegen der Frage betreffend Anfertigung von Munitivgeschossen mit einer großen Generalversammlung in Verbindung gesetzt und erklärt, daß Australien auch die Herstellung für die Kriegsvorteilung liefern werde. Mehrere australische Industrie hätten ihre Zustimmung ausgesagt. In dem australischen Parlament teilte der Premierminister mit, daß Australien rund 70 000 Mann, darunter 2074 Offiziere, ausgehoben und ausgerüstet hätte.

Damit sie sich persönlich überzeugen!

WTB. Glasgow, 13. Juni. Die Stadt hat eine Abordnung von Arbeitern an die Front geschickt, damit sie sich persönlich von den Bedürfnissen der Armee überzeugen.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

Sitzung vom 14. Juni 1915.

Präsident v. Wedel-Riesdorf eröffnete die Sitzung um 3¼ Uhr nachmittags. Zur Geburt einer Tochter des Kronprinzen hat der Präsident Ihren Majestäten und den hohen Eltern die Glückwünsche des Herrenhauses ausgesprochen und darauf buldvolle Dankeslegionen erhalten.

Seit dem letzten Zusammensein hat das Herrenhaus wiederum vier Mitglieder durch den Tod verloren. Es sind gestorben: Am 16. April Generallieutenant v. Sinsowitz, am 23. April v. Wedel-Riesdorf, am 25. April v. Bünterfeld, am 8. Juni Graf v. Gernade. Das Haus ehrt das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von den Wägen.

Der Herrschaften ist als Vertreter der Stadt Koblenz Oberbürgermeister Alostmann.

Das neue Mitglied des Hauses führt v. Bruck-Luback wird in den vorgeschriebenen feierlichen Formen auf die Verfassung vereidigt.

Die Vereidigung des im Tode stehenden neugevertrretenen Mitgliedes Herrn v. Werthern wurde verschoben. Es lag vor die

Interpellation Wermuth und Gen.

betreffend die Kriegsgeldverteilung. Auf die Frage des Präsidenten erklärte Minister des Innern v. Ledell: Die Staatsregierung ist bereit, die Interpellation in der nächsten Sitzung zu beantworten.

Auf Antrag des Herrn v. Nidhofen wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen und diese Kommission sofort nach den Vorschlägen des Antragstellers durch Jurist gewählt.

Der Präsident erlaubte die Kommission, sich sofort nach der heutigen Sitzung zu konstituieren und ihre Arbeiten sobald als möglich aufzunehmen und möglichst reich zu beenden.

In einmühtiger Schlussberatung nahm das Haus auf Antrag des Berichterstatters Dr. Körte von dem Beschluß des Staatsministeriums, betr. die Forderungsgültigkeiten für Dienstleistungen nach abgelebigen Orten vom 8. Januar 1915 zur Kenntnis.

In einmühtiger Schlussberatung stimmte das Haus auf Antrag des Berichterstatters v. Seldow

1. der Verordnung zur Bekämpfung der Malaria (des Wechseljahres) in den Kreisen Plesch, Rottowitz-Land und Stobitz und

2. der Verordnung zur Bekämpfung der akuten spinalen Kinderlähmung im Regierungsbezirk Bismarkig zu.

Ferner wurden in einmühtiger Schlussberatung auf Antrag des Herrn v. Nidhofen-Damendorf die Verordnung vom 27. März 1915 über Änderung der Verordnung vom 11. September 1914, betreffend ein

vereinfachtes Einreisungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschaffung von Kriegsgefangenen und auf Antrag des Herrn v. Armin-Grüben die Verordnung vom 26. März 1915, betr.

Die Verlängerung der Verordnung über die Bildung von

Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor-, Seide- und ähnlichen Bänderen vom 7. November 1914, genehmigt.

Präsident v. Wedel-Riesdorf: Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Ich hoffe, daß die Mitglieder der Kommission ihre Arbeiten so beschleunigen werden, daß wir am nächsten Sonnabend das Fiskusgesetz verabschieden können. Ich werde als ersten Gegenstand die Anterpellation der Herren v. Wermuth u. Gen. und dann das Fiskusgesetz auf die Tagesordnung stellen. Sollten wir mit dem Fiskusgesetz nicht am Sonnabend fertig werden, dann werden wir am Montag fortfahren müssen. Ich schliesse die Sitzung.

Schluss 3¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Der russische Vandalismus in Ostpreußen.

WTB. Königsberg, 12. Juni. Nach dem nunmehr gewonnenen überflüssigen Wille über die Kriegsgeldern der Provinz Ostpreußen haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche längere oder kürzere Zeit die Heimat verlassen etwa 190 000 im Regierungsbezirk Königsberg und etwa 360 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Die Höchstzahl der Einwohner, die die Provinz Ostpreußen verlassen, dürfte 550 000 bis 600 000 betragen. Zurückgeblieben ist bisher der größte Teil der Bevölkerung, besonders auf dem Lande. Von den Russen sind, soweit bisher festgestellt wurde, in der Provinz 1620 Zivilpersonen getötet und 433 verunmündet worden. Bestimmte Zahlen über Vergewaltigungen und Entführungen lassen sich nicht angeben. Die Zahl der nach Russland verschickten Einwohner beträgt nach den bisherigen Angaben insgesamt 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Von den Männern besteht der größte Teil aus hilflosen Greisen. Viele der Verhafteten haben infolge der Strapazen Leben oder Gesundheit verloren. Durch feindliche Brandlegung ganz oder zum erheblichen Teil zerstört sind im Regierungsbezirk Königsberg 7 Städte, 75 Dörfer und 56 Güter; im Regierungsbezirk Allenstein 10 Städte, 292 Dörfer und 97 Güter; im Regierungsbezirk Gumbinnen 7 Städte, 205 Dörfer und 83 Güter. Die Zahl der insgesamt zerstörten Gebäude beträgt 33 553. Etwa ein Drittel waren Wohnhäuser. Der Hausrat ist schätzungsweise in 100 000 Wohnungen vollständig und in ebensolcher anderen Wohnungen teilweise geräubert oder vernichtet. In dem während des Winters vom Feinde besetzten Fünftel der Provinz war, als der Feind getrieben war, kaum ein Stück Vieh vorhanden. In den ganzen Grenzgebieten waren fast alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen geraubt oder vernichtet. Die meisten Kühen, Ziegen, Schweine, Bienenstöcke und Wollschere waren plündernd zerstört. Trotzdem sind in den Grenzgebieten etwa 800 000 Morgen mit Sommerfaat bestellt und nur 160 000 Morgen unbesiegt geblieben. An Borkenschäden sind bis zum 1. Juni 125 340 726 Mark ausgezahlt worden.

Ausland.

Die wachsende Weltmacht.

Lord George hielt in Cardiff eine neue Rede an die Munitionsarbeiter. Er sagte: „Ich bin hierher gekommen, euch zu bitten, die britische Flotte auf eurer Werkstätten zu stiften. Refraktiert jede Drohung, die ihr habt. Wendet eure Drehbänke in Maschinen, in Bataillone um, und wir werden den Feind aus den Häusern vertreiben, die er foltert und mit Füßen tritt, und der Freiheit auf den Thron verschaffen. Es ist ein großer geschicklicher Krieg, aber England kann nicht zurück, ohne daß kein Name als Großmacht von der Weltkarte verschwindet.“

Lebensmittelnot in England.

„Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: In Manchester liegen die Preissteigerungen um 40 bis 50 Proz., die Preissteigerung infolge der Einkürzung der Fiskuserei um 25 Proz. Fast alle Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen steigen entsprechend. Diese Steigerungen sind für die Haushalte der mittleren Klassen unannehmlich, aber für die Armen bereits heute ein Tragödie. Deutschland und Oesterreich beugen der Gefahr mit Maßregeln wirksamer Sparlichkeit, die sie dagegen sichern, wegen Mangel an Lebensmitteln gelagert zu werden.

Halle und Umgebung.

Halle, 15. Juni.

Hiernes Kreuz.

Das Hierenes Kreuz erhielt Katalanisarsst Assistenzarzt d. R. Dr. med. Kurt Stadert als Ersatz.

Auszeichnung. Unteroffizier Kurt Schwaß, Sohn des Kaufmanns Hermann Schwaß, hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom Herzog von Sachsen-Meiningen das Verdienstkreuz erhalten.

Städtische Kartoffeln 3,50 Mark. Wie nochmals hervorgehoben sei, muß der Magistrat bekannt: Von heute an werden die städtischen Kartoffeln in den Verkaufsstellen städtische Schlachthof und Lebensmittel, Preispauschale, zum Preise von 3,50 Mark für den Sack ab Lager abgegeben.

Der Preis im Kleinhandel beim Händler wird auf 4,5 Pf. für 10 Pfund festgesetzt.

Einem hiesigen Aufruf an die Landwirte hat die Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover entsprochen. Auf einem Flugblatt heißt man: „An die deutschen Landwirte! Wilt ihr noch, wie im August des vorigen Jahres unter Meer moßt gemacht wurde? Wilt ihr noch, wie die Soldaten langes, Deutschland, Deutschland über alles“, und beauftragt hinauszuweisen, um für das Vaterland zu kämpfen? Das war eine große Zeit! Und jetzt ist wieder große Zeit, denn jetzt wird wieder moßt gemacht! Wer denn? Wo werdet ihr fragen. Nun, lo geht mal auf! Jetzt werden die Landwirte mobil gemacht. Sie sollen mitfahren und mitfahren, das Vaterland zu retten. Ihr wilt alle sehr gut, daß wir im Herbst und Winter nichts zu essen haben, wenn wir im Frühjahr die Acker nicht bestellen. Das erlöset auch die Franzosen und die Engländer, und sie freuen sich jetzt schon darauf, unsere durch den Hunger geschwächten Soldaten zu schlagen und unser geliebtes, schönes Deutschland zu vernichten. Das darf aber nicht sein! Und um das zu verhindern, werden jetzt die deutschen

